Bei Comenius in der Lehre

Jede Gedenkfeier gewinnt ihre Bedeutung aus dem historischen Kontext, in den sie eingebettet wird. Heute machen wir den Anfang mit den Gedenkfeierlichkeiten in den Niederlanden aus Anlaß des 400. Geburtstages von Jan Amos Komenský.

An Comenius, wie ich ihn im folgenden nennen werde, wird dieses Jahr in Prag, Berlin und Naarden ausgiebig erinnert. In Prag wurde vor allem seine Bedeutung für die Wissenschaft beleuchtet. In diesem Bezugsrahmen steht die Frage im Vordergrund, in welchem Verhältnis der Autor Comenius zu seinen gelehrten Zeitgenossen steht, mit denen er nach dem Elend des Dreißigjährigen Krieges im 17. Jahrhundert verantwortlich ist für das Aufkommen neuer Ideen über die Gesellschaft und über den Platz des Menschen in ihr, und zwar von jung und alt, von Mann und Frau, von Arm und Reich, von Begabten sowie minder Begabten. Sie alle sind für Comenius Kinder eines Vaters.

Um der Würde des Menschen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, fordert Comenius, daß alle Lebensbereiche – öffentliche wie private – 'reformiert' werden. Alle Bürger, an erster Stelle die künftigen, d.h. die Kinder, müssen deshalb bestens vorbereitet werden, damit sie zu einem aktiven Beitrag zum öffentlichen Leben 'geeignet' sind. Alle Lebensbereiche also, Schule und Kirche, aber auch die Werkstatt, der Markt, auf dem Handel getrieben wird,und auch die Ratsstube, wo die Entscheidungen über die öffentlichen Angelegenheiten getroffen werden, bedurften einen gründlichen Reform. In diesem Punkt ist Comenius einer der vielen Exponenten der damaligen neuen protestantischen Mentalität; diese findet sich in den Grundzügen auch im englischen Puritanismus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und im frühen niederländischen Calvinismus, bevor dieser sich in die verschiedenen Denktraditionen spaltete, welche sich auf höchst komplizierte Weise mit der Ständegesellschaft verflochten, die im Lauf der kommenden Jahrhunderte in den Niederlanden entstand.[1]

Auffällig ist, daß dieser komplexe historische und rhetorische Kontext in der holländischen Comeniusrezeption bisher kaum Beachtung fand. In den Niederlande dominiert die Neigung, die Genealogie des Reformprogramms von Comenius entweder auf das Problem der pädagogischen Beziehung oder auf das der Vermittlung von Schulwissen als solcher zu konzentrieren. Damit geht man an der Tatsache vorbei, daß die Frage der Reform der Schule für Comenius eine politische und vor allem religiöse Frage, d.h. eine Frage der Sinngebung ist.

'Religare' bedeutet verbinden, und mithin ist das Ganze mehr als die Summe der Teile. Alles hängt mit allem zusammen, und die Denkformen von Synthese und Analyse sind unlöslich mit Comenius' Pansophie und Argumentation verbunden. Für ihn muß der Verkehr des Menschen mit dem Mitmenschen von Grund auf umgestaltet werden. In der *Didactica* und vor allem in der *Consultatio* verwendet Comenius daher häufig den Begriff 'societas', der für ihn zweifellos mehr bedeutet als das blasse Wort 'Gesellschaft'. Der 'Socius' ist der Gefährte, mit dem und für den ich lebe und der für mich lebt. 'Societas' bedeutet bei Comenius existentielle Verbindung und Verbundenheit von Mensch zu Mensch zu einer 'Gemeinschaft', denn 'sociare' heißt verbinden, vereinen, gemeinsam machen. Unter 'societas' sollten wir uns daher mitmenschliches Verkehren in verantwortlicher Verbindung und Verbindlichkeit vorstellen, wo jeder für jeden in jeder Situation einsteht. Societas ist daher eher mit einem Terminus wie dem russischen Wort 'sobornost' zu überset-

[1] Vgl. Todd, 1987; Ružicková-Hronová, 1991.

zen, also mit Zusammengehörigkeit. Ich gehe nicht ohne Grund so ausführlich auf diesen "Terminus technicus" ein, denn Comenius wird in den Niederlanden von vielen zu Recht als Fürsprecher dessen gewürdigt, was man im 19. Jahrhundert als das sozialdemokratische beziehungsweise sozialpädagogische Erbe bezeichnete. An sich ist das richtig, insofern man dabei den internen Zusammenhang, auf dem die Gedankenwelt von Comenius beruht, nicht aus dem Auge verliert. Die Frage wie man das Zusammenleben *lernt*, ist das Herzstück seiner Bildungsphilosophie und Didaktik. Die Begriffe *politia, societas,* und *concordia* sind die Ecksteine seiner Lehre. Die Aufgabe des Unterrichts zielt für ihn daher nicht in erster Linie auf die Entwicklung des Einzelnen, sondern vorrangig auf die Entwicklung einer Gemeinschaft hin, die von einem biblischen Humanismus angetrieben wird. In Comenius einen frühen Vorläufer von Jean Jacques Rousseau und Maria Montessori oder gar des modernen marktgerichteten Denkens der 'effektiven Schulbewegung' zu sehen, was in unserem Land in Gedenkartikeln und Sendungen über sein Wirken überall anklang, läuft ganz sicher auf Mythenbildung und damit Geschichtsfälschung hinaus. Comenius steht noch ganz in der Tradition des humanistischen Denkens eines Erasmus und besonders Vives. Daher ist es zu bedauern, daß bis jetzt bei den niederländischen Gedenkfeiern Comenius' Bindung an diese Denktradition, die wir am besten als 'biblischen' Humanismus bezeichnen können, kaum Beachtung fand.

Wie bereits gesagt, sind für Comenius alle Menschen Kinder eines Vaters. Wie die Humanisten des 16. Jahrhunderts, die seine Vorbilder waren, war er fest davon überzeugt, daß alle Menschen im Grunde gleich seien, und daß es ein 'Gesetz Gottes' sei, für einander zu sorgen. 'Humanitas' ist für Comenius in den Spuren von Erasmus und Vives in erster Linie Gelehrsamkeit (eruditio) d.h. die Fähigkeit an der schriftlichen Kommunikation über die 'Erkenntnis der Welt' teilzunehmen, aber Bildung allein ist nicht genug. 'Humanitas' ist auch Klugheit und Lebensweisheit, d.h. Wissen um das eigene und des anderen Handeln einschließlich der Motive, Normen und Werte, die dem Handeln zugrunde liegen. Die Schule soll daher nach Comenius nicht nur Erkenntnis – d.h. sapientia – vermitteln, sondern sie muß die Kinder auch systematisch und in zunehmendem Masse mit der Frage vertraut machen, was 'humanitas' ist, und sie soll sie daher auch dazu anregen, sich die Tugenden anzueignen, die für echte Frömmigkeit – d.h. pietas – kennzeichnend sind.

Wahre Frömmigkeit ist eine Sache des Herzens und der Taten, die mit dem Herzen, also aus dem Herzen, verrichtet werden. Auf dieser *pietas* soll auch die wechselseitige Beziehung zwischen Eltern und Kindern sowie zwischen Lehrern und Schülern aufbauen. Erziehung und Unterricht sind, wie Comenius nachdrücklich betont, auf den zwei Motiven, *sapientia* und *pietas* gegründet. Der Mensch habe schließlich den Auftrag, sich die Erde Untertan zu machen. 'Von Natur' bedeutet für Comenius dasselbe wie der Auftrag, die Natur in Kultur zu verwandeln. Aus seiner Sicht ist das Kind ein Acker, den wir mit großer Sorgfalt bestellen müssen. Die Losungen der Französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit hätte Comenius zweifellos gutgeheißen, und nachdrücklich sei hier vermerkt, daß vor allem die Sorge um die Verbreitung der Fraternité bei ihm in besseren Händen lag als bei einer Reihe seiner gelehrten Zeitgenossen. Mit meinem Hinweis auf die Begriffe 'Brüderlichkeit' und 'societas' habe ich gleichzeitig das Thema berührt, das für die Comenius-Feier und die Comenius-Ausstellung im Böhmischen Dorf in Berlin verbindend ist. Diese deutsche Gedächtnisfeier von Comenius' Geburtstag steht ganz im Zeichen seines letzten großen Werkes *Consultatio: die allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Verhältnisse*, so sein vollständiger Titel.

So weit über die Feiern zum Gedenken an Comenius in Prag und Berlin. Ich komme jetzt zu den Niederlanden. Bei uns gedenkt man Comenius als eines bedeutenden Mannes, der seines Glaubens wegen aus seinem Land vertrieben wurde und der hier während der letzten Lebensjahre ganz ungestört und in aller Freiheit, unter anderem Dank einer jähr-

lichen Zuwendung der Stadt Amsterdam, seine *Opera Didactica Omnia* fertigstellen und ins Ausland exportieren konnte.

Bekanntlich wurde er in Naarden begraben, aber, so wird uns weiter berichtet, danach sei er schnell in Vergessenheit geraten. Ich gehe davon aus, daß Comenius' weitere Geschichte bis zur Wiederentdeckung seines Grabes im wesentlichen bekannt ist. Hinsichtlich der jüngsten Wechselfälle in Comenius' geistiger Biographie verweise ich der Kürze halber auf die Monographie meiner Kollegen Groenendijk und Sturm (1992) über die Comeniusrezeption in den Niederlanden. Aber sie haben auch einen Artikel über dieses Thema publiziert.[2] Nach Groenendijk und Sturm gerieten Comenius' Schriften in den Niederlanden deshalb in Vergessenheit, weil der aus Frankreich stammende, in Rotterdam lebende Publizist Pierre Bayle gegen Ende des 17. Jahrhunderts den Bannfluch über ihn geschleudert hatte. Die Bewunderung für Comenius, wie sie etwa zur selben Zeit Leibniz und später Herder, Lessing, Goethe u.v.a. zum Ausdruck brachten, konnte daher in unserem Land keinen Fuss fassen. Hier war inzwischen der Geist des Engländers Locke mit seiner Lehre von der Didaktik der mundgerechten Kost Gemeingut geworden, auf jeden Fall in der Grundschule der damaligen Zeit. Die Bemühungen, bei den Schülern Interesse für den Lehrstoff zu wecken, die 'curiositas' von der Comenius spricht, wurden dadurch als Thema in den Hintergrund gedrängt. Denn nunmehr wurde die 'Nützlichkeit' (utilitas), welche die Lehrinhalte für den ökonomischen Fortschritt beziehungsweise für die Erhaltung der sozialen Ordnung hatten, zur höchsten Priorität erhoben. Statt sich zu einen Werkstätte des Geistes zu entwickeln, wofür Comenius nach dem Vorbild von Erasmus und Vives plädiert hatte und wofür auch seine niederländischen Zeitgenossen wie Spinoza und in dessen Fußspur auch Van Balen sich stark gemacht hatten, blieb die Schule eine Folterkammer, in der nur das Gedächtnis, *nicht* aber der Verstand angesprochen wurde. Erst ab etwa 1850 veränderte sich das allmählich. In einigen Schulen wurde wieder Freiraum geschaffen, um die humanistischen intellektuellen, kommunikativen und moralischen Tugenden der Schüler zu fördern, was Comenius und seine Zeitgenossen Spinoza und Van Balen zwei Jahrhunderte früher bereits mit Nachdruck befürwortet hatten. Etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wird Comenius (Spinoza und Van Balen dagegen merkwürdigerweise nicht) als 'Vorläufer' der sozialpädagogisch orientierten Tradition in der niederländischen Schulpädagogik wiederentdeckt.

So sah bis vor kurz das übliche niederländische Bild von Comenius aus. Erst seit neuem, aber immer noch zögernd wird die Interpretation der modernen Comeniusforschung in unserer Lehrerausbildung zur Kenntnis genommen. Das zeigt wieder einmal, wie recht der niederländische Historiker Huizinga mit seine Bemerkung hatte, die kollektive historische Erinnerung der Menschen würde mehr von Träumen als von Realitäten genährt. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist in den Niederlanden, wenn auch sehr langsam und in unzureichendem Masse, Comenius' Gedankengut Lehrstoff für künftige Lehrer geworden. In der Ausbildung suchte man bis vor kurzem nur nach Unterrichtskonzeptionen, die buchstäblich 'vorbildlich' waren. Aus Deutschland wurde zu diesem Zweck das Werk von Comenius importiert. Dieses erfüllte in zweierlei Hinsicht die Forderung nach 'Vorbildlichkeit': Sowohl Comenius' Lebenslauf wie sein hinterlassenes Werk können als Lehrstoff für die Ausbildung von Lehrern dienen. Nicht umsonst hat der deutsche Pädagoge Franz Hofmann seinem Buch aus dem Jahre 1970 über Comenius den Titel *Lehrer der Nationen* gegeben. In einem Interview mit der holländischen Tageszeitung *Algemeen Dagblad* vom 25. April 1992 weisen Groenendijk und Sturm zu Recht darauf hin, daß man in den Lehrbüchern der pädagogischen Hochschulen dem Lebenslauf Comenius' mehr Beachtung geschenkt hat als den Biographien der übrigen Pädagogen, die in denselben Werken dargestellt sind. Wie auch immer, Comenius hat als Pädagoge und Didaktiker seinen festen Platz in der niederländischen Lehrerausbildung. Sein Stern strahlt jedoch vorerst noch recht

[2] *Zeitschrift für Pädagogik*, 2 (1992).

einsam am pädagogischen Firmament. Seine Beziehung zum Beispiel zu Erasmus und namentlich zu Vives wird in den Lehrbüchern kaum oder gar nicht thematisiert. Auffällig ist, daß bei allen Comenius-Gedenkfeiern in unserem Land nirgends an Vives erinnert wird, der vor fünfhundert Jahren geboren wurde und der – wie Comenius – auch lange Zeit in den Niederlande lebte und arbeitete. Von Vives hat Comenius viel übernommen, unter anderem seine Vorstellungen über die Volksschule, über die Erziehung der Mädchen und vor allem auch seine Ansicht über den fremdsprachlichen und muttersprachlichen Unterricht und die Wichtigkeit des Sachunterrichts in der Grundschule.

Für mich sind Comenius' schönste und lehrreichste Bücher nicht die *Consultatio* oder *Didactica*, sondern der *Orbis Pictus* und die *Mutterschule.* Beide enthalten auch die entsprechenden Anhaltspunkte für einen Vergleich mit dem Werk von Erasmus, zum Beispiel mit *De pueris*, und für eine Behandlung von Vives' Standardwerk über das 'curriculum scolae' als 'tertium comparationis' für Comenius' Sicht dieser Problematik. Von hier aus läßt sich die Genealogie auf das Werk von Comenius' Zeitgenossen und dann auf alle Didaktiker ausdehnen, die nach ihm kamen und die wie er versuchten 'praecepta' – das heißt Richtlinien – aufzustellen; erstens für die 'Formung' (formatio) des gezielten Wahrnehmens, zweitens für den kundigen Umgang mit der Muttersprache und drittens, das Denkenlernen nach den Regeln der Denkkunst. Wenn wir so vorgehen, dann wird Comenius, davon bin ich fest überzeugt, endlich den Platz erhalten, der ihm unter den anderen 'großen' Pädagogen gebührt. Comenius war ein Brückenbauer, kein 'Vorläufer' oder 'Erfinder' all des Schönen, das heutzutage im Unterricht angepriesen wird. Sein Forschungsfeld war viel breiter als das eines Unterrichtstechnologen. Für mich beruht seine Bedeutung als Pädagoge und Didaktiker vor allem auf seinem reichen Fundus an didaktischer Weisheit, der uns als 'Richtschnur' dienen kann, um über die Grundlagen von Unterricht und Unterrichten nachzudenken.

Comenius regt mich zum Denken an, und daher schätze ich ihn insbesondere als einen Gesprächspartner, von dem ich noch immer lernen kann. Für mich sind mithin die Fragen, die er aufwirft, interessanter als die Antworten, die er gibt.

Für alle, die Comenius preisen, weil sie bei ihm maßgeschneiderte Antworten finden, und die infolgedessen seine *Didactica Magna* in den höchsten Tönen loben, bildet, davon bin ich fest überzeugt, allzu große Sachkenntnis kein Hemmschuh. Daß Comenius selbst ein guter Lehrer war, scheint mir ganz sicher. Ebenso war er wohl ein guter Familienvater und wahrscheinlich auch ein tüchtiger Pfarrer. Ich verweise auf die hervorragende Monographie von Blekastad aus dem Jahre 1969, wo man die entsprechenden Argumente zum Beweis dieser Hypothesen findet. Ich beziehe mich jedoch ebenfalls auf dieses Buch, wenn ich behaupte, daß Comenius kein guter Schulleiter und sicher kein Experte im Bereich der schulischer Beratung war. Weder in Elbing noch in Sárospatak konnte er die Lehrer für seine Ideen gewinnen. Das gilt auch für die Schulpläne, die er in England in Zusammenarbeit mit Hartlib aufstellte. Auch in Deutschland und in den Niederlanden hat Comenius zu Lebzeiten keinen nennenswertigen Einfluß auf das Schulwesen ausgeübt. Das mag an den Charaktereigenschaften der jeweiligen Lehrer oder an anderen, zum Beispiel organisatorischen Rahmenbedingungen, gelegen haben. Ich wage jedoch die These vorzubringen, daß Comenius' Qualitäten vor allem auf publizistischem Gebiet lagen. Ihm fehlten Mitarbeiter, die seine Vorstellungen in die konkrete schulische Realität umsetzten. Außerdem, was die Reform der Schule angeht, war Comenius schlichtweg naiv. Der Unterricht läßt sich nicht 'von oben' reformieren. Er muß 'von unten' und in kleinen Schritten verändert werden. Ich neige deshalb dazu, dem bekannten schweizer Entwicklungspsychologen Piaget zu zustimmen, der 1957 in einer Publikation der UNESCO anläßlich des dreihundertsten Jahrestags des Erscheinens von Comenius' *Didactica* feststellte, "daß Comenius auf der Basis einer recht begrenzten Anzahl Beobachtungen ein riesiges Gebäude errichtet habe."

Mit Aristoteles sollten wir deshalb Comenius' Lehre auf Grund der Antwort auf zwei Fragen beurteilen: Stimmt die Argumentation und ist das Ergebnis akzeptabel? Für mich ist Comenius' Forschungsprogramm eine 'Aufgabe' und kein 'Faktum', kein 'Entwurf', der lediglich der Ausführung harrt. Die Geschichte, auch die seines Lebens und seines Werks, liefert bestenfalls Argumente für *Optionen*, die entweder durchführbar oder undurchführbar sind. Wer sich mit dieser Einstellung an die Lektüre von Comenius macht und die Rezeption seines Werkes im Laufe der Jahrhunderte studiert, kann viel lernen. Mit seinem Kompaß kann man aufs Meer hinausfahren, aber die Karten, die er für die Schule entworfen hat, müssen an vielen Stellen korrigiert werden. Die Schiffbrüche, die seine Nachfolger erlitten, sprechen hier eine deutliche Sprache.

Ich schließe mit der bekannten Feststellung, daß auf dieser Welt noch viel zu tun bleibt. Wer dieser Schlußfolgerung zustimmt, sollte sich unbedingt in Comenius' Gedankenwelt vertiefen. Die Universalität, die Fülle und die Reichweite seiner Vorstellungen können uns behilflich sein, Respekt vor 'dem Anderen' und besonders 'für den Anderen' zu entwickeln. Zu einem Zeitpunkt, wo in Europa eine Grenze nach der anderen verlegt wird, scheint das mir 'das einzige Notwendige' zu sein. Vivat Comenius!

Literaturverzeichnis

Balen, P. van, *De verbetering der gedachten*, Baarn 1988 (orig. 1684/1691).

Carpay, J.A.M., 'Vives als erflater van de cultuur-pedagogische denktraditie', *Handelingen* 2:3 (1988), 32-43.

Erasmus, D., *Over opvoeding en vrije wil.* Uitgegeven, ingeleid en van aantekeningen voorzien door J. Sperna Weiland, Baarn 1992.

Groenendijk, L.F., J.C. Sturm, *Comenius in Nederland.* Reacties op een grote Tsjechische pedagoog en hervormer (17e – 20e eeuw), Kampen 1992.

Groenendijk, L.F., J.C. Sturm, 'Das Exempel Böhmens in den Niederlanden', *Zeitschrift für Pädagogik* 38:2 (1992), 163-182.

Spinoza, B. de, *Tractatus de Intellectus Emendatione* in *Opera*, hrg. von C. Gebhardt, Winter, Heidelberg 1972.

Todd, M., *Christian Humanism and the Puritan Social Order*, Cambridge 1987.